

Globale Textilindustrie

China hat die Hosen an

China wird in der globalen Textilindustrie immer wichtiger. Das Land verfügt über die dafür nötigen Rohstoffe, Maschinen und günstigen Arbeitskräfte. Die lukrativeren Bereiche Handel und Konzeption sind dagegen noch in westlicher Hand.

- von **Christoph G. Schmutz**
- 25.5.2013, 06:00 Uhr



Das Reich der Mitte wird in der global verteilten Kleiderherstellung immer wichtiger. (Bild: Reuters)

Wer Kleider sagt, meint heute mehr denn je China. Darüber täuscht auch Bangladesh nicht hinweg, das Land, das wegen des tragischen Fabrik-Unglücks im April ins Zentrum des Interesses gerückt ist. Der Anteil der aus China stammenden Kleider hat sich seit 1980 wertmässig alle zehn Jahre verdoppelt, wie Zahlen der Welthandelsorganisation (WTO) zeigen. 2011 exportierte das Land Bekleidung im Wert von 154 Mrd. \$ und bestritt damit gut 37% des globalen Handels (vgl. Grafik).

Überall gute Karten

Das Reich der Mitte dominiert nicht nur den Handel mit dem Endprodukt, sondern die gesamte Produktionskette, vom Rohstoff bis zum fertigen Hemd. Der Bedarf nach Baumwolle, dem häufigsten pflanzlichen Ausgangsstoff, ist so gross, dass die heimische Produktion, die bedeutendste der Welt, nicht ausreicht und zusätzliche Einfuhren getätigt werden müssen. Laut der Studie «The Fiber Year 2013» von Branchenexperte Andreas Engelhardt ging 2012 über ein Drittel des Baumwolle-Verbrauchs weltweit auf das Konto der Volksrepublik. Die Textilindustrie setzt aber mittlerweile immer weniger auf Naturfasern; deren Marktanteil beläuft sich noch auf rund 35%, während es sich bei der grossen Mehrheit (59%) um synthetische Materialien (Polyester) handelt. Auch hier ist China mit Abstand der bedeutendste Produzent (Marktanteil 65%), vor den USA (5%).

Maschinen spinnen heute die Kunst- oder Naturfasern zu Garn und weben daraus das Tuch. Dieser Teil der Produktionskette ist wegen des erforderlichen Maschinenparks kapitalintensiv. Und auch in diesem Segment sind die Asiaten führend. Von den weltweit gezählten Spindeln (Garnproduktion) befinden sich laut dem Schweizer Textilmaschinenhersteller Rieter knapp die Hälfte in China (46%). Ausserhalb Asiens liegt nicht einmal ein Fünftel der Spinn-Kapazitäten. Von den am häufigsten verwendeten Webmaschinen stehen laut dem internationalen Textilherstellerverband (ITMF) gar 86% in Asien, während Europas Anteil von 35% (1970) auf 6% (2011) gesunken ist.

Im Gegensatz zur Herstellung von Stoffen und Geweben steht bei der Konfektion – dem Zuschneiden und Nähen – auch im 21. Jahrhundert die Handarbeit im Vordergrund. Entsprechend gross ist bei diesen Fertigungsschritten die Rolle der Arbeitskosten. Auch hier ist China mit durchschnittlich \$ 2.10 pro Stunde vorteilhaft positioniert. Die von der Beratungsgesellschaft Werner International für das Jahr 2011 erhobenen Zahlen weisen für die Schweiz mit 48 \$ den Spitzenwert aus. Am anderen Ende der Skala liegen mit Bangladesch (\$ 0.31), Pakistan (\$ 0.58), Vietnam (\$ 0.60) und Indien (\$ 1.06) Länder, die ihren Anteil an den weltweiten Kleider-Exporten jüngst ausbauen konnten. Dies wird teilweise auch dem Preisdruck der grössten Kleider-Importeure, Europa, USA und Japan, zugeschrieben.

Wohlgehütetes Geheimnis

Obwohl China die Produktionskette in der Bekleidungs- und Textilindustrie immer stärker dominiert, befinden sich die lukrativsten Teile der gesamten Wertschöpfungskette weiterhin vorwiegend in westlicher Hand. Diese betreffen einerseits die Konzeption der Kleider sowie andererseits den Handel mit den fertigen Gütern. Die involvierten europäischen und amerikanischen Firmen sind meist in einem dieser Bereiche spezialisiert (vgl. Tabelle).

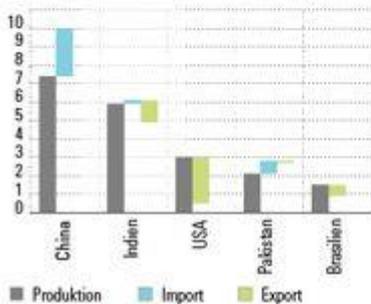
China spinn, webt und nadt für den Rest der Welt

Die zahlreichen Schritte der Wertschöpfungskette der Textilindustrie



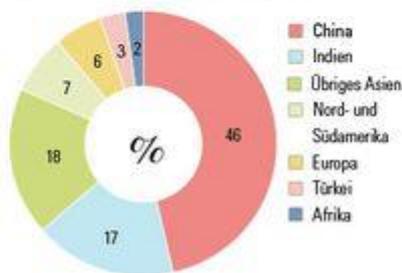
① China muss Baumwolle zukaufen

Die fünf grössten Baumwollproduzenten, 2012/13, Mio. t



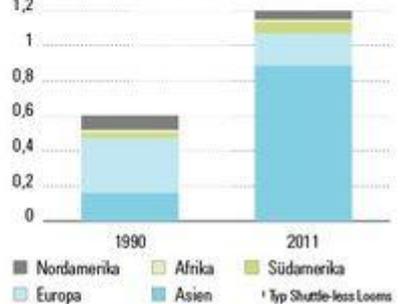
② Gesponnen wird meist in China und Indien

Spinnmaschinen-Kapazität (in Spindeln), 2010, in %



③ Immer mehr «Webstühle» in Asien

Installierte Web-Maschinen¹, in Mio.



④ Nirgends teurer als in der Schweiz

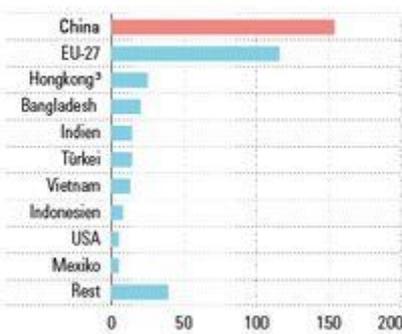
Arbeitskosten in der Textilindustrie¹, 2011, in \$



¹Ausgewahlte Länder, pro Stunde

⑤ China exportiert die meisten Kleider

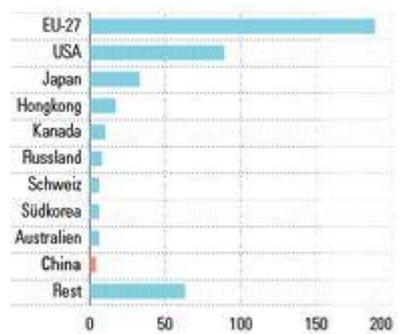
Exporte von Kleidern, 2011, in Mrd. \$



³Re-Exporte China

⑤ Europa ist der wichtigste Importeur

Importe von Kleidern, 2011, in Mrd. \$



QUILLEN: CRS.GOV, USDA-FORDIGN AGRICULTURE SERVICE, ITME, WERNER INTERNATIONAL, GERFUT/FREDRICK (THE WORLD BANK), WTO INTERNATIONAL TRADE STATISTICS

MZZ-INFOGRAFIK / oif

Wer genau wie viel an einem T-Shirt oder einem Hemd verdient, ist ein wohlgehutetes Geheimnis der Unternehmen. Die Kosten für Rohmaterial, Fertigung und globalen Transport machen aber gemäss groben Schätzungen wohl kaum mehr als 20% bis 30% des Ladenpreises eines hierzulande verkauften Hemdes aus. Die Marge des Händlers ist also beträchtlich, auch wenn davon noch Entwicklung, Forschung, Gestaltung, Marketing, Administration und sonstige Kosten zu bestreiten sind. Der Grossteil der Wertschöpfung bleibt somit vorderhand ausserhalb Asiens.

Laut einer von der Weltbank 2010 herausgegebenen Studie zeigt die Geschichte jedoch, dass wenig entwickelte Länder tendenziell mit der «einfachen» Fertigung in die Textilindustrie einsteigen, um dann nach und nach in die lukrativeren Bereiche der Wertschöpfungskette zu expandieren. Dazu gehören beispielsweise die Herstellung von Textilmaschinen, aber auch die Konzeption der Kleider und der Handel. Folglich ist kaum zu erwarten, dass sich China allein mit der Produktionskette begnügen wird. Künftig könnten Amerikaner und Europäer also nebst in China verarbeiteten vermehrt auch da entworfene Kleider tragen. Ein Beispiel dafür ist die Sportkleider-Marke Li Ning, seit diesem Jahr offizielle Ausrusterin des Zurich Marathons.